

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Januar 2025 –

---

**Etsi Deus daretur.** Aktuelle Diskurse zwischen Moralthologie und Sozialethik, hg. v. Marco BONACKER / Dirk GÄRTNER. – St. Ottilien: EOS 2023. 392 S. (Paderborner Studien, 62), geb. € 39,95 ISBN: 978-3-8306-8191-5

In vielen Diskursen moraltheol. wie sozialetischer Provenienz steht die Frage nach Gott, wenn überhaupt, dann nur im Hintergrund. Zu Recht teilen viele Theolog:innen die Überzeugung, dass Gott in ethischen Fragen kein Argument sei. Zugleich aber ist eine theol. fundierte Ethik stets herausgefordert, die Frage nach Gott und Gottes Bedeutung für ethisches Denken und Handeln zu beantworten. Dieses Problemfeld fokussiert die Festschrift zum 60. Geburtstag des Paderborner Theol. Ethikers Peter Schallenberg in sehr unterschiedlichen Zugängen und Themen.

In zwei großen Abteilungen werden in dem Sammelbd. moraltheol. und sozialetische Zugänge sowohl in Anknüpfung an das Werk Schallenbergs als auch an aktuelle theol.-ethische Fragen entfaltet.

Im ersten Teil (13–174) werden unter dem Titel „Moralthologische Perspektiven“ fundamentalethische wie angewandt-ethische Themen, Fragestellungen und Probleme unterschiedlichster Provenienz diskutiert. Dazu gehören u. a. anthropologisch-ethische Reflexionen auf Natur und Geschlecht des Menschen (*Franz-Josef Bormann, Johannes Brantl, Barbara Gerl-Falkovitz*), beziehungsethische Diskurse zwischen Missbrauch, Ehe und Gradualität (*Dirk Gärtner, Josef Römelt, Walter Schaupp*) wie auch biomedizinische Einlassungen (*Heinz Josef Algermissen, Klaus Arntz*) und die Auseinandersetzung mit der verantwortungsethischen Dimension beim Einsatz Künstlicher Intelligenz (*Tadeusz Kuźmicki*).

Der Artikel „Wie der Blick auf das Kreuz die Kirche verändert. Interventionen aus moraltheologischer Sicht zu Fragen des Umgangs mit dem Missbrauch in der Kirche“ (71–79) von Gärtner nimmt eines der brennendsten aktuellen Themen für die christl. Kirchen in den Blick: Den sexuellen Missbrauch. Ausgehend von den Aufarbeitungsprojekten in der kath. Kirche reflektiert Gärtner das Handeln der Kirche in der Aufarbeitung haltungsethisch, wie er auch den Umgang mit Missbrauch ethisch einordnet. Leitend ist dabei das Kriterium der Vulnerabilität. Mit ihm lässt sich, so Gärtner, v. a. den Betroffenen gerecht werden. Vulnerabilität geht über Empathie hinaus und verhindert, die Betroffenen zu instrumentalisieren. Die Selbstzwecklichkeit der Betroffenen anzuerkennen, das arbeitet Gärtner heraus, ist ein zentrales Moment in Aufarbeitungsprozessen. Zugleich hilft die Kategorie der Vulnerabilität auch, die Täter und Beschuldigten neu in den Blick zu nehmen – wie nicht zuletzt die Kirche als eine „sittliche Verantwortungsgemeinschaft“ (77).

Die ethische Kategorie der Verantwortung reflektiert auch der Beitrag „Die Frage nach der Verantwortung bei fehlgegangenem Einsatz von Künstlicher Intelligenz“ (93–103) von Kuźmicki. Hier

werden nicht nur wesentliche Argumente und Differenzierungen der Debatte um eine vermeintliche Autonomie von Systemen in den Blick genommen, in denen Künstliche Intelligenz zum Einsatz kommt. V. a. die damit einhergehende Frage nach der Verantwortung solcher autonomer Systeme wird kritisch reflektiert und systematisiert. Dabei kann der Vf. deutlich machen, dass die Konfrontation des Menschen mit „Fehlern der digitalen Welt“ (103) unumgänglich ist. Den Umgang damit arbeitet Kuźmicki als Herausforderung überzeugend heraus.

Der zweite Teil (175–386) widmet sich der *Sozialethischen Perspektive*. Weniger konsistent als im ersten Teil werden hier eine Vielzahl unterschiedlicher Themen und Diskurse verhandelt. Sie betreffen u. a. die Grundlagen der Sozialethik (*Manuel Klashörster / Bernd Irlenborn, Arnd Küppers, Reinhard Kardinal Marx, Martin Schlag*), politisch-ethische Fragen zum Krieg in der Ukraine, zur Demokratie oder zum Problem des Populismus (*Peter Fonk, Marius Menke, Klaus Stüwe*), sozialethische Herausforderungen im Kontexte der Institution Kirche zwischen Demokratiediskurs und Kirchenaustritt (*Ursula Nothelle-Wildfeuer, Franz-Josef Overbeck, Günther Wilhelms, Andreas Wollbold*) wie auch wirtschaftsethische Debatten (*Elmar Nass, Michael Rosenberger, Thomas Schwartz*).

Hier ist der Artikel von Rosenberg herauszuheben, der sich in „Der Preis der Moral. Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit als doppeltes Ziel ethischer Geldanlagen“ (295–307) mit sog. ethischen Investments auseinandersetzt. Rosenberger gelingt es dabei, die „kommunikativen Wirkungen wirtschaftlicher Kooperation“ (297) wie ihre physische Bedeutung ins Spiel zu bringen. Mit Hilfe der traditionellen moraltheol. Lehre von der *cooperatio ad malum* entfaltet er Optionen zur „Vermeidung ethischer Risiken“ (305) und bietet Hinweise für Handlungsstrategien gerade kirchlicher Einrichtungen für ihr ethisches Investment.

Kirchen – und damit auch Theol. wie Glaubenspraxis – müssen sich erstmals in ihrer Geschichte in einer „weitgehend religionsfreien Welt“<sup>1</sup>, wie das Eberhard Tiefensee nannte, zurechtfinden. Zwar lässt sich soziologisch diese These kritisieren. Schließlich nimmt die Zahl der Menschen weltweit zu, die sich in – wenn auch ganz unterschiedlichen – Glaubensgemeinschaften verorten. Sicher aber ist: Ein Leben ohne Gott, wie er christlicherseits verstanden wird, ist nicht nur möglich, sondern auch Realität. Diese Realität bilden eine Vielzahl der Beiträge des Sammelbd.s ab. Dabei lassen sich zwei Erträge herauspräparieren. Zum einen werden die versammelten Aufsätze traditionellen theol. Disziplinen, Moraltheol. und Sozialethik, zugeordnet. Zugleich aber brechen eine Vielzahl der Beiträge mit diesen Differenzierungen, bieten sowohl individual- wie sozialethische Perspektiven und diskutieren Begriffe (wie Autonomie oder Verantwortung) und angewandt-ethische Probleme (KI, Krieg, Bildung, Sexualität und Beziehung, Natur und Person) quer zu den beiden Disziplinen. Zum zweiten modifizieren viele Beiträge den Titel des Bd.s – *Etsi Deus daretur* – indem sie zwar theol. nachvollziehbar vom Gottesgedanken nicht lassen wollen. Zugleich aber sprechen sie in eine Welt hinein, für die es Gott eben nicht gibt. Ethische Argumente zu plausibilisieren ohne dafür Gott als Argument anführen zu müssen, ist erkennbar das Engagement der Beitragenden zu dieser Festschrift. Die Beiträge entfalten dabei weitenteils ebenso pointierte wie anregende Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen theol.-ethischen Frage- bzw. Argumentations- und Problemkomplexen.

Deutlich zeigt der Sammelbd. aber auch Probleme, die Festschriften insgesamt oft inhärent sind. Die Beiträge stehen unverbunden nebeneinander, markieren die Forschungsinteressen und

---

<sup>1</sup> KNA, Theologe Tiefensee: Kirche muss radikal umdenken, katholisch.de; <https://www.katholisch.de/artikel/53942-theologe-tiefensee-kirche-muss-radikal-umdenken> (12.06.2024).

Fragestellungen der Beitragenden und referenzieren – wenn überhaupt – nur lose auf das Werk Schallenburgs. So finden sich etwa im ersten Teil der Publikation einige Artikel, die in unterschiedlicher Weise die „menschliche Natur“ (51, Brantl) in den Blick nehmen, aber nicht miteinander ins Gespräch gebracht werden (können). Auch das äußerst breite Themenspektrum der sozialetischen Beiträge ist hier anzuführen. Schließlich bleibt durch die vielen auch unterschiedlichen Themen und Ansätze die Antwort auf das titelgebende Problem bisweilen nur als Spur sichtbar und wird nicht explizit entfaltet.

Über den Autor:

*Thomas Laubach (Weißer)*, Dr., Professor für Theologische Ethik am Institut für Katholische Theologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (thomas.weisser@uni-bamberg.de)